

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| Gedichte der Heiligen | 1 |
| Vorwort des Herausgebers | 1 |
| Einführung in die Gedichte der Heiligen | 2 |
| Gedichte und Lieder der heiligen Theresia von Jesu | 3 |

Titel Werk: Gedichte der Heiligen Autor: Theresia von Jesu Identifier: x Tag: Lyrik Tag: mystische Literatur Time: 16. Jhd.

Titel Version: Gedichte der Heiligen Sprache: deutsch Bibliographie: Sämtliche Schriften der hl. Theresia von Jesu. Sechster Band: Weg der Vollkommenheit mit kleinen Schriften der hl. Theresia von Jesu: Satzungen/ Visitationsverfahren, Gedichte und Lieder. Übersetzt von P. Aloysius Alkofer O. Carm. Disc.

Gedichte der Heiligen

Vorwort des Herausgebers

Als Abschluß der Gesamtausgabe der Werke der heiligen Theresia erscheint nunmehr »Der Weg der Vollkommenheit« in Verbindung mit einigen kleineren Schriften. Wie schon in der Einführung in die Schriften dieses Bandes gesagt wird, ist »Der Weg der Vollkommenheit« eine aszetische Schrift, wenn die Heilige auch, besonders in der Erklärung des Vaterunsers, das ganze mystische Gebetsleben einfließen läßt, vom Gebet der Sammlung an bis zum Gebet der Vereinigung. Der apostolische Eifer, der die feurige Seele dieser großen Spanierin auf den Kampfplatz stellte, rief sie nicht nur zur Reform der im Laufe der Jahrhunderte etwas erschlafften Ordensdisziplin, er gab ihr auch die Feder in die Hand, um ihren zu einer neuen Gemeinschaft geeinten Töchtern die Wege zu weisen zu den Höhen der klösterlichen Vollkommenheit. Herangereift durch ausdauernden Kampf mit sich selbst, emporgestiegen zur erhabenen Tugendhöhe, erprobt in der Ertragung so vieler widriger Lebenserfahrungen und vertraut mit den mannigfachsten Äußerungen menschlicher Armseligkeit und Schwäche, vermochte sie mit kluger Umsicht alle ihr entgegertenden Lebensverhältnisse zu meistern und ihren Töchtern den ganzen Werdegang ihres seelischen Aufstieges zu Gott klar und vertrauensvoll nahezubringen.

Auch die »Satzungen«, die sie kraft apostolischer Vollmacht verfaßte, sowie das »Visitationsverfahren« in den Klöstern atmen den Geist kluger Maßhaltung und abgeklärter Ruhe, so daß sie mit Recht als die von Gott erleuchtete Gesetzgeberin für das erste Klösterlein St. Joseph in Ávila und aller nachfolgenden Gründungen angesprochen werden kann.

Die »Gedichte und Lieder« der Heiligen, die auch in diesen Band aufgenommen wur-

den, suchte ich nach bestem Wissen und Können sinngemäß zu übertragen. Ich war mir meiner Ohnmacht, dieses Geistesgut der Heiligen so wiedergeben zu können, wie es aus ihrer gottliebenden Seele hervortrat, voll und ganz bewußt; ich stand vor einer Aufgabe, die nur relativ gelöst werden konnte. Zu meinem Troste schrieb mir Herr Professor Dr. Lambert Kunle, dem ich als meinem lieben Mitarbeiter bei der Korrektur der Druckbogen den Text der Übertragung der Gedichte der Heiligen vorlegte, folgende Worte: »Ich gehe mit Ihnen darin einig, daß es eine Übersetzung von Gedichten eigentlich nicht gibt. Das Verstandesgut eines Menschen läßt sich nachleben. Mathematische Lehrsätze lassen sich in alle Sprachen übertragen. Nicht so Gemütswerte. Sie sind einmalig, in jedem Menschen verschieden und unübertragbar. Was sich in der Glut der Andacht nach oben drängt, ist einmalig und eigentlich auch für den Beter selbst nicht ein zweites Mal erfaßbar. Gibt es eine wirklichkeitstreue Übertragung der homerischen Gedichte? Keine einzige. Von Dantes Werken? Nirgends. Eine Übersetzung theresianischer Gedichte? Auch nicht. Reinhold Schneider in seinem Buch ›Philipp II.‹ verfügt über eine wundervolle und hinreißende Sprache und Sprachenformung. Auf Seite 161 zitiert er Theresias Gedicht: En las internas entrañas sentí un golpe repentino vollständig, läßt es aber unübersetzt. Warum wohl? Er hat die Unübersetzbarkeit herausgeföhlt und war bescheiden genug, dies einzugestehen.« Dasselbe Gefühl beschlich auch mich, als ich die Gedichte der Heiligen übertrug; trotzdem übergebe ich sie der Öffentlichkeit, wenn sie auch ungleich ausgefallen sind und man dem Übersetzer das innere Ringen anmerkt. In bezug auf die metrische Wiedergabe der Gedichte haben mir die beiden Armen Schulschwwestern M. Roselina Jungkunst von Neumarkt und M. Gundolfa Weiß von Regensburg wertvolle Dienste geleistet, deren ich hier in Dankbarkeit gedenke.

Neumarkt (Oberpfalz),

Maria Hilfsberg, am Feste Maria Himmelfahrt 1940

P. Aloysius Alkofer

Einführung in die Gedichte der Heiligen

Man mag sich vielleicht darüber wundern, daß eine Frau wie die heilige Theresia, die uns unvergleichliche mystische Werke hinterließ und die sonst von Arbeiten aller Art überhäuft war, sich auch mit Abfassung von Gedichten beschäftigte, was von manchen großen Geistern gern als überflüssige Spielerei angesehen wird. Und doch finden wir ein Gleiches auch bei ihrem großen geistlichen Sohn Johannes vom Kreuz sowie bei vielen Mystikern nicht nur jener Epoche, sondern auch der folgenden Jahrhunderte. Diese Tatsache hat ihren Grund darin, daß in diesen mystischen Seelen der Feuerbrand der göttlichen Liebe loderte, der mit unwiderstehlicher Gewalt in gewissen Momenten sich nach außen Bahn brach und in Versen und Liedern Gestalt wurde. Wie in der profanen Literatur gerade die

schönsten lyrischen Gedichte zumeist einer im Innern aufgestauten großen Liebe entspringen, so nicht minder in der geistlichen Poesie. Und das gilt in erster Linie von der großen heiligen Theresia von Ávila.

Aber bei der heiligen Theresia hat dieses poetische Schaffen noch einen anderen Grund: Wir wissen, Theresia war von Natur aus ein froher, heiterer Charakter, der um sich überall Frohsinn und Freude verbreitete. Sie mochte es nicht leiden, wenn ihre Schwestern ein griesgrämiges Gesicht machten, weil das mit der wahren Frömmigkeit unverträglich ist. Darum suchte sie bei jeder Gelegenheit, zumal in der Zeit der gemeinsamen Erholung oder anlässlich von kirchlichen oder klösterlichen Feiern, die Unterhaltung zu würzen durch geistliche Lieder, die sie mit ihrem Gesang und mit dem Tamburin begleitete. Vielfach improvisierte sie solche Lieder nach Art der damals in ihrer Heimat üblichen Coplas.

Während nun jene Lieder Theresias, welche dem Überschwang ihrer Gottesliebe entsprangen, zumeist einen hohen Grad von Vollendung zeigen, haften letzteren, die nur Gelegenheitsprodukte sind, auch die Mängel und zugleich die Vorzüge aller derartigen Stegreiferzeugnisse an. Ohne sich viel um die Gesetze der Prosodie zu kümmern, offenbart Theresia in ihnen gleichwohl viel natürliche Anmut, Wärme und poetische Veranlagung. Jedenfalls kann unserer Heiligen das Verdienst nicht abgesprochen werden, daß sie durch Hineintragen von mystischem Gedankengut in das Reich der Poesie mehr als frühere spanische Dichter die Literatur ihres Landes befruchtet hat. Inhaltlich könnten die Gedichte der heiligen Theresia geschieden werden in rein mystische, in denen sie das Wehen und Wirken der göttlichen Liebe besingt; in aszetische, in denen sie in poetischem Gewande ihren geistlichen Töchtern Mahnungen erteilt zur Übung gewisser Tugenden; und in hagiographische, in denen sie die Herrlichkeit oder den Heldenmut verschiedener Lieblingsheiligen feiert.

P. Ambrosius a S. Teresia O. C. D. (Rom)

Gedichte und Lieder der heiligen Theresia von Jesu

1. Sehnsucht nach dem ewigen Leben

Ich lebe, doch nicht mehr in mir,

Ein heilig Sehnen lebt in mir,

So daß ich sterb', weil ich nicht sterbe.

1. Seitdem ich aus Liebe sterbe,

Leb' nicht ich,

Er lebt in mir,

Der für sich mich auserwählte.

Als ich ihm mein Herze weihte,

Hat er dies dort eingeschrieben:

Stirb dir selbst, und du wirst leben!

2. Diese Gotteshaft hienieden

Durch die Lieb', in der ich lebe,

Übergibt mir Gott gefangen,

Während sie mein Herz befreiet.

Schmerzlich ist es mir, zu sehen

Gott in meinen engen Banden,

Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

3. O wie währt dies Leben lange,

Und wie hart drückt dieses Elend!

Diese Kerker, diese Ketten,

Drin die Seele mein gefangen!

Mit so herben Schmerzen quälet

Schon die Hoffnung auf Errettung,

Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

4. Ach, wie ist dies Leben herbe,

Wenn man Gott noch nicht genießet!

Ist auch süß der Liebe Wonne,

Doch die lange Sehnsucht nimmer.

Nimm von mir, Gott, diese Lasten,

Die wie Blei so schwer mich drücken!

Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

5. Nur die Hoffnung auf das Sterben

Hält mich immer noch am Leben;

Denn sie gibt mir das Vertrauen,
Daß der Tod mir Leben bringet.
Tod, aus dem das Leben blühet,
Auf dich hoff' ich, säum' mitnichten;
Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

6. Stark sind meiner Liebe Bande,
Leben, sei mir nimmer lästig!
Dich gewinnt, wer dich verliert,
Nichts sonst führet hin zum Ziele.
Komm, o süßer Tod, o komme!
Komm, o sanftes, leichtes Sterben!
Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

7. Nur das Leben höhenwärts
Kann man wahres Leben nennen.
Nimmer freut man sich hienieden,
Ehe dieses Leben stirbt.
Dann erst leb' ich, wenn ich sterbe;
Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

8. Leben! Nichts kann sonst ich geben
Meinem Gott, der in mir lebt.
Ja, ich will dich gern verlieren,
Um an dir mich zu erfreu'n.
Sterbend möcht ich dich umfassen;
So erseh'n' ich dich, Geliebter;
Denn ich sterb', weil ich nicht sterbe.

2. Hingabe in die Hände Gottes

Dein bin ich, für dich geboren,

Was begehrt du, Herr, von mir?

1. Herr des Himmels und der Erde,

Weisheit du von Ewigkeit,

Höchstes Gut, Dreieinigkeit,

Meiner Seele Güte, Hoheit!

Schau auf meine große Armut,

Heute singt die Liebe dir.

Was begehrt du, Herr, von mir?

2. Dein bin ich, du schufest mich,

Dein, du hast erlöset mich,

Dein, du hast ertragen mich.

Dein, du hast berufen mich,

Dein, du hast erhalten mich,

Dein, nicht ging verloren ich.

Was willst machen du aus mir?

3. Was befehlst du, guter Meister,

Das dein armes Kind verpflichtet?

Welches Amt hast du verliehen

Diesem sündbefleckten Knechte?

Sieh mich hier, o süße Liebe,

Süße Liebe, sieh mich hier!

Was begehrt du, Herr, von mir?

4. Sieh, mein demutsvolles Herz

Leg ich ganz in deine Hände:

Leben, Leib, die Seele mein,

Mein Gemüt, mein ganzes Sein,

Süßer Bräutigam, Erlöser,

Ich gab mich zu eigen dir.

Was begehrst du, Herr, von mir?

5. Gib mir Leben oder Sterben,
Gib Gesundheit oder Krankheit,
Ehre oder Schande mir!

Gib mir Kämpfe oder Frieden,
Schwachheit oder Lebensfülle!

Ja, ich sag' es für und für:

Was begehrst du, Herr, von mir?

6. Gib mir Reichtum oder Armut,
Gib mir Freude oder Trauer,
Gib mir Dunkel oder Helle,
Gib mir Himmel oder Hölle,
Süßes Leben, Sonnenschein!

Voll und ganz gehör ich dir:

Was begehrst du, Herr, von mir?

7. Gib die Gabe des Gebetes,
Wie du willst, auch Trockenheit!
Oder gib der Andacht Fülle,
Und wenn nicht, gib Geistesdürre!
König Himmels und der Erde,
Friede find' ich nur in dir.

Was begehrst du, Herr, von mir?

8. Gib mir Fülle frommer Weisheit,
Oder nach Belieben Torheit!
Gib des Überflusses Zeiten
Oder auch des Hungers Leiden,

Tageslicht gib oder Dunkel,
Send nach dorten mich, nach hier!
Was begehrt du, Herr, von mir?
9. Willst du, daß ich Freud' genieße,
Will ich gerne fröhlich sein.
Hast du Müh' für mich erkoren,
Will ich tapfer mich bemü'n.
Sag es, süße Liebe, sag es,
Sprich, o Liebe, für und für!
Was begehrt du, Herr, von mir?
10. Fruchtbar Land gib oder Wüste,
Tabor oder Golgotha.
Soll als Job im Schmerz ich liegen,
Wie Johannes dir am Herzen?
Soll ein Weinberg ich wohl sein,
Trocken oder früchteschwer?
Was begehrt du, Herr, von mir?
11. Joseph will ich sein im Kerker
Oder Vorstand der Ägypter.
David will ich sein im Elend
Oder auch am Thron in Ehren.
Jonas in das Meer versenkt
Oder wiederum errettet.
Was begehrt du, Herr, von mir?
12. Schweigen will ich oder reden,
Leer sein oder reich an Früchten.
Ob die alte oder neue Satzung

Mich betreut, ob sie mich tröstet,
Ob in Freuden oder Leiden,
Wenn nur du stets lebst in mir.
Was begehrt du, Herr, von mir?
Dein bin ich, für dich geboren,
Was begehrt du, Herr, von mir?

3. »Mein Geliebter ist mein« (Hohel. 2, 16.)

Ganz, hab' ich mich ihm ergeben
Und den Tausch so fest vollzogen,
Daß nun mein ist mein Geliebter,
Und ich sein, ihm ganz zu eigen.
1. Als der Jäger süß und holde
Mich getroffen, mich verwundet,
Sank in seiner Liebe Arme
Meine Seele, minnetrunken.
Durch die Wandlung dieser Liebe
Ist mir Liebe neu erwachsen,
Daß nun mein ist mein Geliebter,
Und ich sein, ihm ganz zu eigen.
2. 's war ein Pfeil, der mich getroffen,
Von der Liebe abgeschossen;
Und da wurde meine Seele
Eins mit dem, der sie erschaffen.
Nimmer such' ich andre Liebe,
Da ich mich Gott hingegeben,
Daß nun mein ist mein Geliebter,
Und ich sein, ihm ganz zu eigen.

4. Liebendes Zwiegespräch

1. »Brennst in Liebe du zu mir,
Wie ich brenne, Herr, zu dir?
All mein Sinnen, sag', wo's ruht,
Und das deine, höchstes Gut?«
2. Was begehrt du, Herr, von mir?
»Herr, zu schau'n dein Angesicht.«
Was macht einzig Kummer dir?
»Daß ich dich verlier', mein Licht«
3. »Gib mir Liebe, die dich minnt,
Bis sie dich für stets gewinnt,
Daß ich bau' ein Nestlein« warm,
Drin ich ruhe sonder Harm.«
4. Freundin! Gott in deinem Herzen,
Welcher Mangel kann dich schmerzen?
»Meine Liebe, Herr, zu mehren,
Das ist einzig mein Begehren.
Darum will ich stets und treu,
Mich zur Liebe kehren neu.«

5. Glücklich, wer Gott liebt

Heil dem Herzen, das in Lieb entzündet,
Dessen Sinnen Gott allein gehört,
Alles ihm geschenkt, was geschaffen,
Ruhm und Freude sucht in ihm allein.
Sorglos lebt's im heilig stillen Frieden,
Weil ihr Sinnen ganz Gott zugekehrt,
Froh und munter steuert sich's hienieden,

Durch die Meereswellen sturmbewegt.

6. Staunen über die Schönheit Gottes

1. Schönheit, die du überstrahlest

Alles, was sonst Schönheit heißt,
Schaffst ohn' Wunden herbe Schmerzen,
Machest ohne Schmerz die Liebe
Aller Kreatur zunichte.

2. O du Band, das du verbindest

Zwei so ganz verschied'ne Dinge;
Wie doch kommt's, daß du dich lösest,
Da gebund'ne Kraft du leihest,
Selbst das Übel gutzuheißen?

3. Was kein Sein hat, das verbindest

Mit dem Sein du, das nie endet.
Du vollendest, nie vollendend,
Liebest da, wo nichts zu lieben.
Unsrem Nichts verleihst du Größe.

7. Seufzer einer verbannten Seele

Ach, wie traurig ist's, zu geh'n,

Herr, durchs Leben ohne dich!

Nur ein Sehnen kenne ich:

Sterben möchte' ich, dich zu seh'n.

1. Lang ist unser Weg hienieden,

Durch der Tränen banges Tal,
Mühevoll der Menschen Dasein,
Der Verbannung herbe Qual.
Meister, voller Ruhm und Zier,

Nimm' mich, Heiland, weg von hier!

Ja, nur darum will ich fleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

2. Düster ist das Erdenleben,

Bitter bis zum Übermaß,

Fern von dir seufzt meine Seele,

Trauernd ohne Unterlaß.

Ach, wie ist mir, süßes Gut,

Elend ohne dich zumut!

Nur um eines will ich fleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

3. Tod, du Trost in meinen Nöten,

Heile meiner Sehnsucht Schmerz!

Süß empfind' ich deine Schläge,

Sie befrei'n mein armes Herz.

Welch ein Glück, Geliebter mein,

Ganz vereint mit dir zu sein!

Nur um eines will ich fleh'n:

Sterben möchte' ich, dich zu seh'n.

4. Wie die schnöde Erdenliebe

Sich an dieses Leben hängt,

So die hehre Gottesliebe

Uns zum wahren Leben drängt.

Wie vermöchte, Meister, ich

Zu bestehen ohne dich?

Nur um eines will ich fleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

5. Unser Weilen hier auf Erden

Ist nur Schmerz und Seelenpein,
Reines Leben wird uns werden
In des Himmels Höh'n allein.

Gott, mein Gott, gewähre mir,
Daß ich lebe dort bei dir!

Nur um eines will ich fleh'n:
Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

6. Wer soll noch in Furcht erbeben,

Wenn der Leib in Staub zerfällt,
Da man doch für dieses Leben
Grenzenlose Lust erhält?

Süßes Dürfen, süße Pflicht,
Dich zu lieben, schönstes Licht!

Nur um eines will ich fleh'n:
Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

7. Meine Seele schwebt in Ängsten,

Seufzt vor Schwäche, seufzt vor Leid

Welches Herz soll sich denn freuen,

Wenn der Vielgeliebte weit?

Meine Qualen, meine Pein,

Laß sie bald zu Ende sein!

Herr, ich kenne nur ein Fleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

8. Wie der Fisch am Angelhaken

Hängt und zerrt, dem Tod geweiht,

Und von seinen tausend Qualen

Erst im Tode wird befreit,
So leid' ich der Schmerzen Glut
Ohne dich, mein höchstes Gut.
Und ich kenne nur ein Fleh'n:
Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.
9. O mein Meister, ganz vergeblich
Sucht dich meine Seele hier,
Unsichtbar dem blöden Auge
Birgst du allzeit dich vor ihr.
In der Trennung heißem Schmerz
Fliegt ihr Sehnen himmelwärts.
Eines will sie nur erfleh'n:
Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.
10. Ach, wann wirst du dich entschließen,
Einzukehren, Herr, bei mir?
Muß ich ja noch immer fürchten,
Daß ich dich, mein Gott, verlier'.
Seufzend ruft die Seele mein,
Schmerzerfüllt gedenkt sie dein,
Und um eins nur kann sie fleh'n:
Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.
11. Komm doch deiner Magd zu Hilfe,
Die in Sehnsucht fast vergeht!
Setz ein Ende ihren Nöten,
Höre doch ihr Bittgebet!
Brich die Ketten rasch entzwei,
Daß sie endlich glücklich sei!

Denn sie kann nur eines fleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

12. Doch, ach nein, mein guter Meister,

Ist mir doch mein Schmerz zum Heil,

Sühnen will ich meine Fehler,

Tilgen meiner Schulden Teil.

Höre, Herr, meine Klagen an,

Und mein Ruf steig' himmeln!

Eines will ich nur erfleh'n:

Sterben möcht' ich, dich zu seh'n.

8. Suche Gott in dir selbst!

Seele, suche dich in mir,

Such' mich nirgends als in dir!

1. Meines Geistes Liebe schuf,

Seele, dich nach meinem Bilde;

Keines Malers beste Kunst,

Größte Liebe, höchstes Sinnen

Brächt' dies Bild so hehr zusammen.

2. Liebe rief ins Dasein dich;

Bist geschmückt mit Reiz und Schönheit,

Die mich selber ganz entzückt.

Sollst, Geliebte, dich verlieren,

Such' dich nirgends als in mir!

3. Dort wirst finden klar und treu

Dich als Abbild meines Wesens,

Lebenswahr dir eingepägt;

Und mit seligstem Frohlocken

Schaust in mir dein hehres Bild.

4. Weißt du nicht, wo ein und aus,

Wo mag der Geliebte weilen?

Irre nicht nach dort, nach hier!

Wenn du ehrlich mich begehrt,

Such mich nirgends als in dir!

5. Denn du bist mein Brautgemach,

Bist mein Haus und meine Kammer

Dran ich klopf' zu jeder Stund',

Wenn in deinem Sinnen, Denken

Ich die Tür verschlossen find'.

6. Such mich nicht in weiter Ferne,

Da ich dir doch allzeit nahe!

Mir genügt dein Sehnsuchtsruf,

Und schon hast du mich gefunden.

Such mich nirgends als in dir!

9. Geduld erreicht alles

Nichts soll dich ängstigen,

Nichts dich erschrecken.

Alles vergeht,

Gott bleibt derselbe.

Geduld erreicht alles.

Wer Gott besitzt,

Dem kann nichts fehlen.

Gott nur genügt.

10. Der Heimat zu

Laßt uns, Nonnen, nicht verweilen!

Hin zum Himmel laßt uns eilen!

1. Laßt uns abgetötet leben,

Nichts auf eitle Ehre geben,

Schmachten nicht nach Trost und Wonnen

Wie sich's ziemt für Karmelsnonnen!

2. Wenn wir ohne Widerstreben

Treulich in Gehorsam leben,

Ist's für uns ein sich'res Zeichen,

Daß wir unser Heil erreichen.

Darum laßt uns nicht verweilen!

Hin zum Himmel laßt uns eilen!

3. Armut sei der Weg nach oben!

Dies zu lehren kam von droben

Unser König einstens her.

Folgen wir stets seiner Lehr'!

Laßt uns, Nonnen, nicht verweilen!

Hin zum Himmel laßt uns eilen!

4. Allzeit ruft uns Gottes Gnade.

Folgen sorgsam wir dem Pfade!

Sehet doch, wie er uns liebt,

Uns sich stets zu eigen gibt!

Laßt uns, Nonnen, nicht verweilen!

Hin zum Himmel laßt uns eilen!

5. Zitternd vor der Kälte Fülle

Kam einst Gott in Menschenhülle,

Er, der Herr, das höchste Gut,
Ganz entflammt von Liebesglut.
Darum laßt uns nicht verweilen!
Hin zum Himmel laßt uns eilen!
6. Laßt uns wahre Schätze suchen
Und ein dauernd Gut uns buchen,
Glück erringen, das nicht weicht,
Reichtum sammeln, der uns bleibt!
Laßt uns, Nonnen, nicht verweilen!
Hin zum Himmel laßt uns eilen!
7. Und Elias, unsrem Vater,
Laßt uns folgen als Berater!
Wollen treu und kraftvoll streiten,
Reger Eifer soll uns leiten.
Laßt uns, Nonnen, nicht verweilen!
Hin zum Himmel laßt uns eilen!
8. Abgestorben unserm Willen,
Streben wir nach Geistesstille,
Wie sie wohl zu eigen war
Elisäus, zweifach gar.
O so laßt uns nicht verweilen!
Hin zum Himmel laßt uns eilen!

11. Zur Geburt Jesu

Ihr Hirten, die ihr wachtet,
Eure Herden zu behüten,
Seht, euch ist ein Lamm geboren,
Sohn des Allerhöchsten, Gottes!

1. Arm erscheint es und verachtet,

Säumet nicht, es zu behüten!

Denn der Wolf will es euch rauben,

Eh ihr euch daran erfreuet.

»Reich den Hirtenstab mir, Lieber!

Er soll stets zur Hand mir bleiben.

Niemand soll das Lamm uns rauben,

Ist's ja Gott, der Allerhöchste.«

2. Bange Zweifel mich verwirren

Halb vor Freud' und halb vor Schmerzen:

Ist es Gott, der heut geboren,

Wie kann er den Tod erleiden?

»Er ist Gott, doch Mensch nicht minder;

In der Hand hat er das Leben.

Siehe, wahrlich dieses Lamm ist

Sohn des Allerhöchsten, Gottes!«

3. Seltsam, daß sie zu ihm flehen,

Den sie einst so grimm verfolgten?

»Doch ist's besser wohl, mein Lieber,

Als wenn er zur Heimat kehrte.

Wohl und Weh ist ohne Schranken!

Stets in seine Hand gegeben.

Nun er kam, soll er auch leiden,

Sohn des Allerhöchsten, Gottes.«

4. Wenig nur rührt dich sein Leiden.

Ach, wie wahr ist's, daß dem Menschen

Ganz entgeht des Nächsten Unglück,

Wenn ihm Glück daraus erblühet!
»Aber sieh, man wird ihn preisen
Als den Hirten großer Herden!«
Wohl, doch immer ist es schrecklich,
Daß Gott stirbt, der Allerhöchste.

12. Zur Geburt Jesu

Gnädiglich, uns zu erlösen,
Kam, uns nah verwandt, ein Hirte,
Gott ist es, der Allmacht heißet.
1. Nur durch ihn sind wir entronnen
Aus des Teufels schlimmen Diensten.
Nah verwandt ist er uns allen,
Mir und dir und all den andren.
Es ist Gott, der Allmacht heißet.
2. »Sag, wenn Gott er ist, wie konnt' er
An dem Kreuz verraten sterben?«
Weißt du nicht, daß er die Sünde
Unschuldsvoll durch Leiden tilgte,
Er, der Gott, der Allmacht heißet?
3. »Traun, ich weiß, daß seine Mutter
Hirtin ist, voll schöner Anmut.
Doch, wenn Gott er ist, wie kommt es,
Daß die Armut er erwählet,
Er, der Hoheit, Allmacht heißet?«
4. Drum laß ab von diesen Fragen!
Lieber wollen wir ihm dienen.
Da er kommt, für uns zu sterben,

Wollen wir mit ihm auch sterben.

Er ist Gott, der Allmacht heißet.

13. Weihnachtslied

Voll Gnade hat Gott uns

Die Liebe geschenkt;

Drum laßt uns nichts fürchten,

Laß sterben uns beide!

1. Einstens gab der Vater

Uns den einz'gen Sohn,

Der im armen Stalle

In die Welt heut kam.

O welch große Freude!

Gott ward Mensch für uns,

Drum laßt uns nichts fürchten!

Laß sterben uns beide!

2. Wer kann mir's erklären,

Daß der Herr der Welt

Hier im kalten Stalle

Heut Geburtstag hält?

Allen Reichtum ließ er,

Wählt die Armut sich;

Wenn ich ihm drin folge,

Läßt die Sorge mich.

Denn ich sterbe nicht allein,

Er wird immer bei mir sein.

3. Welchen Lohn erhält er

Für die Opferlieb'?

Ach, mit Geißelstreichen
Schlägt man blutig ihn!
Solchen Undank kann ich,
Meister, nicht mehr seh'n;
Will für dich, Geliebten
Gern zum Sterben geh'n.
Heiland, ach, stirb nicht allein!
Ich will immer bei dir sein.
4. Nicht genug der Schmerzen,
Nicht genug der Not.
Nein; denn unsre Sünden
Wollen seinen Tod.
»Das kann ich nicht leiden,
Retten will ich ihn.«
Laß es! Denn das wäre
Nicht nach seinem Sinn.
Sterben will ich gerne,
Doch nicht ganz allein,
Du sollst bei ihm sein.

14. Zur Geburt des göttlichen Kindes

Liebes, süßes Hähnchen mein,
Hörst du nicht der Engelein
Fröhlich Jubeln, Jauchzen da?
Denn das Morgenrot ist nah.
1. In der Ferne Festgesang,
Heller, süßer Freudenklang.
Auf, mein Herz, und eil geschwind

Zu der Mutter mit dem Kind!
Liebes, süßes Hähnchen mein,
Hörst du nicht der Engelein
Fröhlich Jubeln, Jauchzen da?
Denn das Morgenrot ist nah.
2. Jungfrau, Fürstin sondergleichen,
Wer wird jemals dich erreichen?
Gottestochter, Braut des Herrn,
Funkelnd wie der Abendstern!
Liebes, süßes Hähnchen mein,
Hörst du nicht der Engelein
Fröhlich Jubeln, Jauchzen da?
Denn das Morgenrot ist nah.

15. Zur Beschneidung des Herrn

Ach, wie dieses Kindlein blutet,
Und ich weiß doch nicht warum!
1. »Ach, warum, so muß ich fragen,
Leidet dieses Kindlein hier?
Braucht nicht Schuldenlast zu tragen,
Hat nichts Böses doch getan,
Welchen Grund mag das wohl haben?«
Große Lieb' ist's, die es dränget,
Die es zu uns Sündern trägt.
»Ach, dies Kindlein blutet ja!
2. Ach, so früh schon, kaum geboren,
Quält man dieses Kindelein!«
Ja, zu sterben ist's gekommen

Und zu tilgen unsre Schuld.
Meiner Treu, welch guter Hirte
Wird es seiner Herde werden!
»Ach, dies Kindlein blutet ja,
Und ich weiß doch nicht warum.«
3. Hast du's denn noch nicht vernommen,
Wer dies holde Kindlein ist?
Mir kam von des Kindes Freunden
Frohe Kunde wohl zu Ohren:
Gott ist dieses kleine Kind.
Wahrlich groß der Undank wäre,
Liebten wir dies Kindlein nicht,
Das so früh schon für uns blutet.

16. Zur Beschneidung des Herrn

Weinend ist dies Kind gekommen,
Gib wohl acht, es ruft nach dir!
1. Unsre Kämpfe zu beenden,
Kam's vom Himmel auf die Erde.
Und schon fließt sein frisches Blut,
Ehe noch der Kampf begonnen.
Gib wohl acht, es ruft nach dir!
2. Seine Liebe ist so groß,
Tränen sind noch das Geringste;
Denn mit Kraft will es beginnen,
Da zu herrschen es bestimmet.
Gib wohl acht, es ruft nach dir!
3. Großen Dank sind wir ihm schuldig.

Da es schon so früh beginnt
Mit Vergießung seines Blutes,
Sollten Tränen wir vergießen.
Gib wohl acht, es ruft nach dir!
4. Nein, es hat ja nur verlassen
Seine Heimat; um zu sterben
Ist es jetzt zu uns gekommen.
Wie ein Leu ruft es nun hier
Laut und mächtig, Freund, nach dir.
5. »Sag, mein Lieber, was ich soll,
Da du mich so laut ermahnest!«
Lieb es, Freund, weil es dich liebt
Und für dich vor Kälte zittert!
Gib wohl acht, es ruft nach dir!

17. Zum Feste der Heiligen Drei Könige

Heut erschien der Stern der Weisen,
Laßt uns mit den Fremden reisen!
1. Laßt uns miteinander gehen,
Den Messias anzusehen,
Weil erfüllt in dieser Stunde
Sich der alten Zeiten Kunde.
Da wir schau'n den Stern der Weisen
Laßt uns zu dem Kindlein reisen!
2. Reiche Gaben laßt und bringen,
Freudenlieder woll'n wir singen
Vor der Mutter mit dem Kinde,
Weil geführt durch Nacht und Winde

Sternenglanz die frommen Weisen.

Laßt uns mit den Fremden reisen.

3. Suche nicht nach kalten Gründen,

Die des Knaben Gottheit künden!

Laß dich von der Liebe meistern,

Und fürs Kindlein dich begeistern,

Um geschwind zu ihm zu reisen,

Treu geführt vom Stern der Weisen!

18. Lobpreis des Kreuzes

Kreuz, du Lebensrast und Zier,

Stets willkommen bist du mir.

1. Banner, unter dessem Schutze

Selbst der Schwächste Trost gefunden,

Lebensquell, der selbst des Todes

Scharfen Stachel überwunden.

Du bezwangst des Löwen Wut,

Hast das Leben ihm genommen,

Süßes Kreuz, sei mir willkommen!

2. Wer dich scheut, bleibt immer Sklave,

Nie wird er die Freiheit sehen.

Doch, wer dich zum Ziel erkoren,

Wird nie in die Irre gehen.

Wer sich deiner Herrschaft füget,

Dem wird sicher alles frommen.

Süßes Kreuz, sei mir willkommen!

3. Ja, du brachtest uns die Freiheit,

Uns, die wir gefesselt waren,

Und wir haben in der Krankheit
Deine Wunderkraft erfahren.
Sich'rer Pfad zu Gottes Glück
Willst du, Kreuzholz, sein den Frommen?
Süßes Kreuz, sei mir willkommen!

19. Der Weg des Kreuzes

Im Kreuz ist Leben, Trost und Schmerz,
Es weist allein mich himmelwärts.
1. Am Kreuze hängt der Herr der Welt,
Des Himmels und der Erde.
Das Kreuz ist mir ein Friedenszelt,
Verscheucht der Erde Leid und Schmerz.
Das Kreuz, es weist mich himmelwärts.
2. Das Kreuz umfaßt die Gottesbraut
Aus Lieb' zu Gott im Himmel,
Weil sie die süßen Früchte schaut,
Die diese Palme wirft ins Herz.
Das Kreuz, es weist mich himmelwärts.
3. Das Kreuz ist einem Ölbaum gleich,
Ganz kostbar, meine Seele,
An Licht und Salbung wunderbar.
Drum hin zum Kreuz, drück' es ans Herz!
Das Kreuz, es weist dich himmelwärts.
4. Im Kreuzesschatten sitzt die Braut,
Sie fühlt sich wohl darin,
Mit ihrem Himmelsherrn vertraut.
Das grünend Kreuz stillt Sehnsuchtsschmerz,

Das Kreuz, es weist dich himmelwärts.

5. Die Seele, die ganz Gott gehört,
Hat sich ihm ganz ergeben;
Wohl keine Weltlust sie betört,
Als Lebensbaum das Kreuz sie preist,
Weil es so süß zum Himmel weist.

6. Seit unser Herr am Kreuze hing,
Ist jedes Kreuz voll Ehren,
Fürwahr ein wertvoll, köstlich Ding
Und Leben, Trost; des Kreuzes Schmerz
Ein sich'rer Führer himmelwärts.

20. Kreuzesliebe

Laßt uns zu des Himmels Wonnen

Gläubig eilen, Karmelsnonnen!

1. Lasset uns das Kreuz umfassen
Und vom Heiland nimmer lassen,
Der uns Leuchte ist und Steg,
Trost auf unsrem Himmelsweg!
Folgt ihm treulich, Karmelsnonnen!

2. Wenn wir mehr als unsre Augen
Die Gelübde treu bewahren,
Wird uns Gott von üblen Lasten,
Von der Trauer, Not entlasten.

Achtet drauf, ihr Karmelsnonnen!

3. Weisheit ist es, zu versprechen,
Seinen Eigensinn zu brechen;
Und es gibt nur ein Vergehen:

Dem Gehorsam widerstehen.
Mög' euch, Nonnen, Gott bewahren
Vor des Eigensinns Gefahren!
4. Lasset uns mit Sorgfalt hüten
Heil'ger Keuschheit zarte Blüten!
Gott nur wollen wir stets leben;
Karmelnonnen mit Entzücken
Erdenlust nicht kann beglücken.
5. Wer die Armut liebt in Treue,
Lernt sie üben ohne Reue.
Reichtum ist's, den er gewonnen,
Der in sich schließt Himmelswonnen
Übt sie eifrig, Karmelnonnen!
6. Wenn beharrlich unser Streben,
Brauchen wir vor niemand beben,
Und wir werden ewig leben,
Ruh'n in Gottes heil'gen Wonnen,
Ewig, glücklich, Karmelnonnen!

21. Zum heiligen Andreas

Wenn Leiden in der Liebe schon
So große Wonne kann erzeugen,
O welch Entzücken wird es sein,
Geht schauend man in dich erst ein!
1. Welche Wonne wird es werden,
Zu schau'n die ewige Majestät,
Wenn schon die Kreuzesschau auf Erden
Andreas' Herz mit Lust erfüllte!

Ja, wenn sogar im bittren Leiden
Die Freude ihm nicht fehlen kann.
O dich zu schauen, welch Entzücken!
2. Ist erst die Liebe groß geworden,
So kann sie nimmer müßig sein,
Nicht ohne Kämpfe mit dem Feinde,
Die sie für den Geliebten führt.
Sie wird darin ihn überwinden
Und wird zu finden sich bemü'h'n.
O dich zu schauen, welch Entzücken!
3. Der Tod, den alle anderen fürchten,
Wie kann er dir willkommen sein?
Nur weil ich weiß, daß ich durch ihn
Zu weit erhab'nerem Leben gehe.
O Gott, der durch dein bittres Sterben
Du auch die Schwächsten stark gemacht,
O dich zu schauen, welch Entzücken!
4. O Kreuz, du wunderbarer Balken,
So voll der Macht und Majestät!
Denn als du noch verächtlich warst,
Hast du zum Bräut'gam Gott gewonnen.
Ich komm zu dir von Freud' durchglüht
Obschon ich nicht der Liebe wert;
Denn dich zu schau'n ist mein Entzücken.

22. Zum heiligen Hilarion

Heute siegt' ich als ein Krieger
Über Welt und ihr Gefolge.

Kehret, kehret um, o Sünder,
Laßt uns heiligem Pfade folgen!
1. In die Wüste laßt uns fliehen!
Wollen nimmer kampflös sterben,
Bis in so erhab'ner Armut
Wir das Leben uns erwerben.
O wie wunderbar ist dieses
Unsres Krieges Kampfesgeschicksal!
Kehret, kehret um, o Sünder,
Laßt uns heiligem Pfade folgen!
2. Mit der Buße scharfen Waffen
Hat er Luzifer besieget;
Nichts ist, was er fürchten müßte,
Weil geduldig er im Kampfe.
Wenn wir diesem Helden folgen,
Werden wir den Sieg erringen.
Kehret, kehret um, o Sünder,
Laßt uns heiligem Pfade folgen!
3. Keinem andren Schutz vertraut er;
Nur das Kreuz war seine Stärke.
Allen Sündern strahlt die Helle,
Die das Kreuz uns hat verliehen.
O welch sel'ge Liebesbande
Knüpfte dieser tapfre Streiter!
Kehret, kehret um, o Sünder,
Laßt uns heiligem Pfade folgen!
4. Nun hat er die Kron' erworben,

Und sein Leiden ist beendet;
Jetzt genießt er dort im Himmel,
Was hienieden er verdienet.
O du seliger Sieg, den ruhmvoll
Unser tapfrer Held gewonnen!
Kehret, kehret um, o Sünder,
Laßt uns heiligem Pfade folgen!

23. Zur heiligen Märtyrin Katharina

O Herz voller Liebe
Zum ewigen Gott;
Du strahlender Stern,
Beschütze uns doch!
1. Im zartesten Alter
Hast du dich verlobet;
Nicht Rast und nicht Ruh' ließ
Der Liebe Gewalt dir.
Wer feige, verzagt ist,
Darf nimmer dich finden,
Wer 's Leben mehr liebet
Statt froh dir's zu opfern.
2. O schauet, ihr Feigen,
Dies zarte Jungfräulein!
Nicht achtet das Gold sie,
Verschmäh't ihre Schönheit.
Sie stürzt in den Kampf,
Weint grimme Verfolgung
Voll Großmut der Seele,

Zum Leiden bereit.

3. Mehr schmerzt sie zu leiden

Fern vom Verlobten;

Drum hat auf der Folter

Sie Ruhe gefunden.

Die Pein ist ihr Ruhe,

Sie seufzt nach dem Tode;

Solange sie lebet,

Kein Leben erblüht ihr.

4. Doch soll ihre Freude

Auch euch einst erfreu'n,

So werdet nicht müde,

Um Ruhe zu finden!

O trugvolle Täuschung,

O liebloser Wahn,

Im Leben zu suchen,

Die Heilung vom Schmerz.

24. Zur Einkleidung der Schwester Hieronyma

von der Menschwerdung

Wer hat dich, o Mädchen,

Hieher denn geführt

Aus dem Tränental

Dieser schnöden Welt?

Gott, den ich als Schatz erwählt.

25. Zum Schleierfest der Schwester Elisabeth

von den Engeln

Schwester, daß du wachsam seiest,

Gab man heute dir den Schleier,

Um den Himmel handelt sich's.

So sei immer aus der Hut!

1. Dieser gnadenvolle Schleier

Mahnt dich, daß du wachsam seiest,

Immer auf der Wache stehest,

Bis der Bräutigam wird kommen,

Wenn du gar nicht daran denkst.

Drum sei immer auf der Hut!

2. Niemand weiß, zu welcher Stunde,

Ob schon bei der ersten Wache,

Ob zur zweiten oder dritten

Ihn der Christ hat zu erwarten.

Deshalb wache, Schwester, wache!

Was du hast, laß dir nicht rauben!

Drum sei immer auf der Hut!

3. Halte immer in den Händen

Angezündet eine Lampe!

Immer stehe auf der Wache,

Fest umgürtet deine Lenden!

Sei nicht immer schlummersüchtig,

Wieviel steht dir auf dem Spiele?

Drum sei immer auf der Hut!

4. Habe Öl stets in dem Krüglein,

Gute Werke und Verdienste,

Daß die Lampe fröhlich brenne

Und ihr Licht nicht bald ersterbe!

Denn ist einstens sie erloschen,
Wirst du vor der Tür gelassen.
Drum sei immer aus der Hut!
5. Niemand wird wohl Öl dir leihen,
Und wenn du zu kaufen eilest,
Möchtest viel zu spät du kommen,
Wenn der Bräutigam schon einzog.
Ist die Tür einmal verschlossen,
Rufest du umsonst um Einlaß:
Drum sei immer aus der Hut!
6. Trage unablässig Sorge,
Daß du bis zum Tag des Todes
Das, was heute du gelobest,
Auch mit starkem Mut erfülltest!
Denn, wenn stets du also wachest,
Sollst du eingeh'n mit dem Bräut'gam
Drum sei immer auf der Hut!

26. Zur Profess der Schwester Elisabeth von den Engeln

1. Meine Freude sei'n die Tränen,
Und die Furcht mein Seelenfrieden;
Meine Ruhe sei im Leiden,
Die Erholung in der Schwäche.
2. Meine Liebe sei'n die Stürme
Und mein Glück der Seele Schmerzen;
Täglich Sterben sei mein Leben,
Und mein Trost sei die Verachtung.
3. In der Armut sei mein Reichtum

Und mein Sieg im steten Kämpfen;
Meine Ruhe sei die Arbeit,
Traurigkeit sei meine Freude.
4. Meine Leuchte sei das Dunkel,
Meine Größe Niedrigkeit;
Und das Kreuz sei meine Ehre,
Sei mein Pfad und Lebensweg.
5. Ehre sei mir jede Schmähung,
Meine Palme sei das Leiden;
Im Verluste sei mein Reichtum,
In der Schwachheit meine Stärke,
6. Meine Sättigung im Hunger,
Meine Hoffnung sei im Bangen;
In den Ängsten sei mein Friede,
In der Bitterkeit die Freude,
7. In Erniedrigung Erhöhung,
In Vergessenheit Gedanken;
Und mein Ruhm sei in der Mißgunst,
Und mein Sieg sei die Beschimpfung.
8. Meine Krone sei Verachtung,
Meine Seligkeit die Schmerzen,
Im Verborg'nen meine Würde,
Und die Einsamkeit mein Kleinod.
9. Mein Vertrauen sei der Heiland,
Er allein sei meine Ruhe;
Meine Stärke sein Ermatten,
Ihm zu folgen meine Freude.

10. Er sei Stütze meiner Treue,
Nur bei ihm bin ich gesichert;
Er ist Zeuge meiner Wahrheit
Und das Siegel meiner Treue.

27. Zu einer Profefß

O wie glücklich ist die Hirtin,
Die sich einem Hirten weiht,
Der da herrscht in Ewigkeit!
1. Selig Los der Gottesbraut,
Die dem Höchsten angetraut!
Wage kaum, sie anzuseh'n,
Trau' mir nicht, zu ihr zu geh'n,
Seit sie sich dem Herrn geweiht,
Der da herrscht in Ewigkeit.
2. »Frag sie, was sie ihm gegeben,
Daß er in sein Haus sie nahm!«
Freudig und mit freiem Willen
Hat sie ihm ihr Herz geschenkt.
Wahrlich, gar geringen Preis
Gab sie für so schönen Hirten,
Der da herrscht in Ewigkeit.
3. Nein, sehr groß ist ihre Tat;
Denn wer alles, was er hat,
Hingibt, tut ja, was er kann.
Und sie hätt' noch mehr getan
Für den Herrn der Ewigkeit,
Dem als Braut sie sich geweiht.

4. »Was sie gab, das wissen wir.

Aber was gab ihr der Hirte?«

All sein Blut, sie loszukaufen.

O der großen Morgengabe!

Glücklich preise ich die Hirtin,

Die sich solchem Hirten weihte.

5. Groß muß sein der Liebe Kraft,

Daß er solchen Schatz ihr gab.

Alles hat sie nun von ihm:

Kleid, ja alles, auch die Schuhe,

Denn sie ist nun seine Braut,

Der da herrscht in Ewigkeit.

6. Unserer Hürde Einsamkeit

Steht für sie darum bereit.

Laßt uns ihr gefällig sein,

Ihre Liebe zu gewinnen!

Denn sie ist die Braut des Herrn,

Der ohn' Ende herrschen wird.

28. Zu einer Profefß

Welch ein Glück ist's ohnegleichen,

O Welch selige Vermählung,

Da der König aller Welten

Selber ward zum Bräutigam!

1. Welch ein hochbeglücktes Los

Wurde heute dir zuteil,

Da Gott dich zur Braut erwählte

Und mit seinem Blut erworben!

Drum sei stark in seinem Dienste,
Wie du heute ihm gelobet,
Da der König aller Welten
Selber ward dein Bräutigam!
2. Reichen Brautschatz wird dir geben
Dein Gemahl, des Himmels König;
Vielen Trost wird er dir spenden,
Den dir niemand mehr kann rauben.
Gibt die Demut dir vor allem,
Schlichten, still bescheid'nen Geist,
Kann er's doch, ist ja der König,
Er, der heut dein Bräutigam.
3. Mehr noch gibt er dir, der Herr:
Eine Liebe rein und heilig,
Daß du — glaub es mir fürwahr! —
Nimmer brauchst die Welt zu fürchten
Und den Teufel minder noch,
Da der König aller Welten
Selbst ward heut dein Bräutigam.

29. Zu einer Profefß

O ihr alle, die ihr streitet
Unter diesem heil'gen Banner,
Bleibet wach, o bleibe! wach!
Denn kein Friede herrscht auf Erden.
1. Wie ein tapf'rer Führer stürzte
Unser Herr sich in den Tod,
Weil wir ihm den Tod gegeben,

Lasset uns ihm tapfer folgen!

O welch herrlich Los gewann er

Als Erfolg aus diesem Kampfe!

Bleibet wach, o bleibet wach!

Gottes Frieden fehlt auf Erden.

2. An dem Kreuz für uns zu sterben

Bot er sich voll Freuden an,

Wollte durch sein bitt'res Leiden

Ew'ges Licht uns allen spenden.

O wie ward der Kampf so glücklich!

O wie ward der Sieg so herrlich!

Bleibet wach, o bleibet wach!

Fehlt ja Gottes Fried' auf Erden.

3. Niemand soll sich feig erzeigen.

Setzen wir das Leben ein!

Denn nur wer's verloren gibt,

Wird am besten es behüten.

Christus selbst ist unser Führer,

Unser Kampfpreis nach dem Siege.

Bleibet wach, o bleibe: wach!

Denn kein Frieden herrscht auf Erden.

4. Bieten wir uns an im Ernste,

Alle für den Herrn zu sterben,

Und zum ew'gen Hochzeitstage

Freudig wir im Himmel wohnen,

Weil voran uns Christus schreitet.

Fürchtet nicht, o bleibet wach!

Denn kein Friede ist auf Erden.

30. Zu einer Profess

O Töchter, seht, der Bräutigam,

Will uns in süßer Haft,

Ins Brautgewand,

Des Ordens heil'ger Zier!

1. Welch auserles'nes Hochzeitsmahl

Hält Christus uns bereit!

Er schenkt uns seiner Gnade Licht,

Der Liebe Seligkeit.

O weihen wir uns seinem Kreuz

Nun voll und ganz dafür

Im Brautgewand,

Des Ordens heil'ger Zier!

2. Der Herr hat uns im Ordensstand

Aus Tausenden erwählt;

Nun sind vor Sünde wir geschützt,

Behütet vor der Welt.

Ein überreicher Gottestrost

Ist unser Anteil hier,

Wenn diese Haft, die uns bestimmt,

In Freude tragen wir.

3. Des Himmels Pracht und Herrlichkeit

Wird ewig unser Glück,

Wenn von dem eitlen Erdentand

Wir wenden unsren Blick,

Wenn in Entsagung nur allein

Dem Höchsten leben wir
Im Brautgewand,
Des Ordens heil'ger Zier.
4. Glückselig diese Kerkerhaft,
Die uns zur Freiheit führt,
Zu einem Leben voller Glück,
Auf ewig unberührt!
So hab', o Gott, ich keine Lust,
Mich zu entwinden dir
In meinem Brautgewand,
Des Ordens heil'ger Zier.